Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 9

Artikel: Frieren
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-491136

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

W. Kirchgraber

1952

Den Propheten eines milden Winters ins Album

Frieren

Fängt es oben oder unten, nahe der Magengrube oder am linken Ellbogen an? Man weiß nur, daß es einen plötzlich überrieselt. O nein, nicht märzlich milde. Die Haare sträuben sich, man zieht die Schultern, man erhebt sich und geht ans Fenster und entdeckt in respektvoller Distanz ein wenig Sonnenglitzern im Geäst eines leeren Birnbaumes. Sonne, Wärme ... Ach, man erglüht nur seelisch ... leider. Auch zwei dunkelrote angefrorene Dahlien vermögen keine Wärme zu suggerieren.

Man kommt an seinen Arbeitstisch zurück, sieht die Tinte an der Feder kleben, den Staub auf der Federbüchse, die ausgeglühten Stummel der Stumpen ... und friert nun erst recht. Staubige, ausgediente Dinge vermögen das Frieren zu verstärken.

Natürlich hat man auch ‚den Faden' verloren, sofern man vorher einen gehabt hat. Man flucht unvermittelt oder macht ‚Brrr!' Man denkt an die Russen und empfindet eine ganz kleine Genugtuung, daß man nicht in Sibirien wohnhaft ist. Alle Aversionen – in meinem Fall gegen Militäruniformen und Steuerämter – machen sich stärker bemerkbar. Gott, mit einem frierenden Menschen ist nicht zu spaßen.

Die Atmosphäre eines Zimmers versagt ihre mediale Anteilnahme. Zum erstenmal ist man ganz allein. Das Frieren führt auf eine klägliche Art den Menschen auf sich selbst zurück. Die Tapeten sind alt, man sieht das jetzt. Keine Mücke summt, hélas, man friert ... Wieder hängt natürlich das Bild überm Bett schief, die Uhr tickt unverschämt laut. Es ist sinnlos, an seinem Sonnenblumenmärchen weiterzuschreiben.

Einen Handstand machen, Freiübungen mit keuchender Lunge? Einen Augenblick lang zuckt's einen in allen Gliedern. Hopla ... los! Aber man tut's nicht. Man wickelt sich in einen zweiten Schlafmantel, den schon der selige Onkel Georg trug, man bewegt die Zehen, man pfeift irgendetwas Grelles, Attakkierendes. Man friert ...

Mein Freund Friedrich Heinrich Georgus empfiehlt das Lesen sommerlicher Gedichte gegen das Frieren (welche Chancen zeigen sich hier für unsere Verleger, die immer über den schlechten Absatz ihrer Lyrikbändchen klagen!): O glühend Gestirn usw.

Geheimnisvolle Glut, die bis in die physische Sphäre reiche, sei hier aufgespeichert. Der berühmte Vegetarier Dr. Gutrat dagegen, der ein entzückendes Chalet bei Herisau besitzt, empfiehlt das ‚konzentrierte Kauen' von Fruchtzucker, ganz Verwegene und Sittenlose raten einem, ins Bett zu steigen und Dickens oder Pitigrilli zu lesen ...

Man sieht, an Ratschlägen fehlt es nicht und doch ignoriert man sie mit Ingrimm und gefurchter Stirn, wissend, daß sie einen nichts angehen.

Endlich denkt man an die Füße. Beginnt hier nicht der Adam? Man sucht nach warmen Socken in Regionen des Schranks, die dunkler als das dunkelste Afrika sind. Socken helfen ein wenig. Ich rate Ihnen, fünf Paar übereinander zu ziehen. Auch ein Wintermantel kann unter Umständen Wunder wirken, besonders wenn Sie unvermutet aus einer seiner Taschen eine Zwanzigernote hervorziehen. Ist man auf diese Weise ausstaffiert (eine alte wollene Skimütze noch auf den Kopf), kommt todsicher Besuch. Lachender Besuch natürlich, Schalk im Auge, wärmeverdampfend geradezu, kurz, empörend ...

«Was ist los, krank? Mensch, nimm Aspirin ....!»

«Nein, danke, ich bin noch nicht soweit. Vorläufig friere ich nur ordentlich.»

«Habe ich mir immer gedacht, deine Nase sagte es mir. Kein Blutkreislauf. Du solltest jeden Morgen einen Dauerlauf um den Garten machen oder Gymnastik, eine Viertelstunde, am offenen Fenster. Tief atmen, eins, zwei, eins, zwei, und dann zwanzig Kniebeugen, herrlich, sag ich dir ...»

«Gut, aber jetzt friere ich. Helfen würde mir einzig und allein ein doppeltes Glas Cognac ...»

Da wird er kleinlaut, der Besuch und verschwindet auf eine hinterhältige Weise.

E. H. St.

HOTEL ACKER
WILDHAUS
Für Ihre Erholung, Ihren Familienanlaß das Beste aus Küche und Keller. Bescheidene Preise!
Bes.: Familie Dr. Hilty-Forrer Telefon (074) 74221